

Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **90 (2003)**

Heft 9: **Die Jungen = Les jeunes = The young ones**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Reverenz an die andere Moderne

Projektwettbewerb Verwaltungszentrum
Oberer Graben St. Gallen, im offenen Verfahren

Gleich vier grosse Projektwettbewerbe sind in St. Gallen während der vergangenen Monate ausgelobt worden. Bereits im letzten Herbst führten Kanton und Stadt St. Gallen einen Wettbewerb für das neue Fachhochschulzentrum nordwestlich des Hauptbahnhofs durch, den die Zürcher Architekten Lorenzo Giuliani und Christian Hönger gewannen (vgl. wbu 5-2003). Mitte Juli war der Abgabetermin zweier gleichzeitig laufender Konkurrenzen für die Universität St. Gallen, welche um ein Seminargebäude und eine Sporthalle erweitert werden soll. Und zwischendrin lief ein weiterer, einstufiger Wettbewerb, dessen Entscheidung im Juni bekannt wurde: Am Altstadtgraben möchte der Kanton zwei bestehende Amtshäuser durch Neubauten zu einem Verwaltungszentrum erweitern. Mit dem ersten Preis ausgezeichnet und zur Ausführung empfohlen wurde das Projekt «salvis» der Basler Architekten Anna Jessen und Ingemar Vollenweider.

Weiterbauen

Die unmittelbar westlich des St. Galler Altstadtgrabens gelegenen Strassengevierte sind durch starke bauliche Heterogenität gekennzeichnet. Nördlich und westlich davon folgen Stadterweiterungen aus dem 19. Jahrhundert mit einem orthogonalen Raster, doch für das Gebiet zwischen St. Leonhardstrasse, Kornhausstrasse, Oberem Graben und dem ansteigenden Nordhang war nie eine übergeordnete Planung erarbeitet worden. Aus unterschiedlichen Zeiten und Stilrichtungen zusammengewürfelte Einzelbauten bilden hier einen seltsam aufgebrochen wirkenden Stadtraum. Einzige Referenz an die einst prächtigen, aus St. Gallens grosser Zeit als Stickereimetropole stammenden Strassenzüge im Bahnhofsquartier bilden die beiden Gebäude Oberer Graben 36 und 32. Der St. Galler Architekt



Anton Aberle erbaute die sandsteinverkleideten Pfeilerbauten in den Jahren 1909 respektive 1913 als Stickereigeschäftshäuser. Sie dienten damals den Fabrikantenfamilien ähnlich wie Kontorhäuser gleichzeitig zum repräsentativen Wohnen und Arbeiten. Heute ist hier das kantonale Justiz- und Polizeidepartement untergebracht.

Die Wettbewerbsaufgabe verlangte nun die Erweiterung dieser beiden historischen Amtshäuser zu einem Verwaltungszentrum, welches zusätzlich das Gesundheitsdepartement aufnehmen und dadurch den Ämtern zu einem gemeinsamen Standort verhelfen sollte. Zwei nebenstehende, teilweise anschliessende Gebäude sollten abgebrochen werden. Die überwiegende Mehrheit der Projekte ergänzte die Altbauten zu beiden Seiten entlang der gesetzlich vorgeschriebenen Baulinien mit neuen Volumina, so dass Gebäudeensembles mit leicht verzerrter L- respektive asymmetrischer U-Form resultierten.

In der uneinheitlichen Umgebung finden sich kaum städtebauliche Anhaltspunkte. Als einziges



wagt das drittrangige Projekt der Winterthurer Architekten Müller Graf Bisconi eine städtebauliche Prägnanz, indem es sich den Höhenbestimmungen widersetzt und die Situation mit zwei turmartigen, die Altbauten überragenden Baukörpern ergänzt. Die übrigen rangierten Entwürfe ordnen sich der vorgefundenen Massstäblichkeit unter und beschäftigen sich dafür umso eingehender mit dem historisch und architektonisch wertvollen Bestand.

Subtil und sorgfältig

Anna Jessen und Ingemar Vollenweider fügen den Altbauten zu beiden Seiten zwei in Dimension, Kubatur und Ausdruck angepasste Gebäude an. Eine auffallende Übereinstimmung besteht im Fenstermass, welches sich direkt von den bestehenden Fenstern ableitet. Die Raffinessen dieses Entwurfs offenbaren sich freilich erst auf den zweiten Blick. Da ist einmal die Gliederung der Neubaufassaden, welche auf äusserst subtile und sorgfältige Art die Gesetzmässigkeiten der Alt-



Erdgeschoss

bauten transformiert. Die unaufdringliche Profilierung differenziert die beiden Neubauten voneinander und charakterisiert Hof- und Strassenseiten unterschiedlich.

Zum anderen entwickeln die Architekten die barockisierende Rundung des historischen Eckbaus weiter zu einem zentralen Element ihrer Formensprache. Es findet überall dort Anwendung, wo es einer städtebaulichen oder architektonischen Präzisierung bedarf. Die Rundung anstelle eines eckigen Vorsprungs an der Gartenstrasse verhindert beispielsweise, dass der zurückversetzte Nachbarbau plötzlich ungehörig als Mitte im Strassenzug betont würde. Ähnlich nuanciert eingesetzt ist die unmittelbar gegenüberüberliegende Rundung an der Hoffassade, welche einen fließenden Übergang zum benachbarten Bau bewirkt.

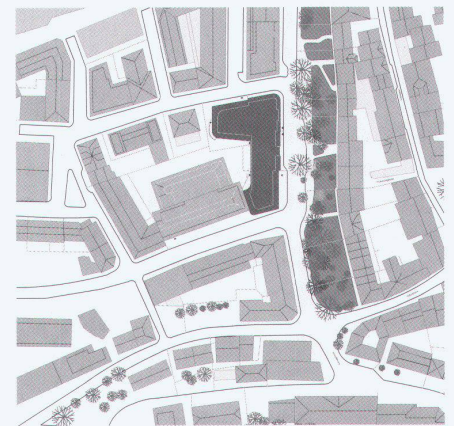
Diese akkurat gesetzten Rundungen verhelfen der Architektur zu einer feinen, plastischen Expressivität und Anmut. Die Architekten komponieren so eine Einheit von Alt und Neu, in der

die zurückhaltende Eleganz der Neubauten auf die stattlichen und behäbigen Altbauten überzugehen scheint. «Die historische Bausubstanz wird zum unabdingbaren Bestandteil der neuen Gebäude und umgekehrt», äussert sich die Jury. Der Entwurf evoziere ein «zeitloses immer schon Dagewesen».

Identität und Stabilität

Der eigentliche Knackpunkt der Aufgabe bestand aber in der inneren Organisation des Verwaltungszentrums. Das Raumprogramm umfasst öffentlich zugängliche Schalterbereiche für Strassenverkehrsamt, Passbüro, Handelsregisteramt, Ausländeramt und Bewährungshilfe. Der Trennung der Kundenströme und der Sicherheitszonen kam dabei zentrale Bedeutung zu. Darüber hinaus galt es, für jedes Departement separate Bürotrakte für verschiedenste Dienste sowie Schulungsräume und eine Cafeteria unterzubringen.

Dieses komplexe Raumprogramm in gesonderten Einheiten und dennoch effizient zu organi-



1. Rang / 1. Preis: Jessen + Vollenweider Architekten, Basel



2. Rang / 2. Preis: Keller Schulthess Architekten, Amriswil
Erdgeschoss und Ansicht von Norden



3. Rang / Ankauf: Müller Graf Biscioni Architektur, Winterthur
Erdgeschoss und Ansicht von Südwesten



sieren, dürfte zu einiger Knochelei geführt haben, zumal die Altbauten ein enges strukturelles Korsett vorgaben. Als Schlüssel zu einer befriedigenden Lösung erwies sich die Neuordnung der Vertikalerschliessung. Zwar gelten die unmittelbar nebeneinander liegenden Treppenhäuser der beiden Altbauten aus der Sicht der Denkmalpflege als wertvoll. Einem sinnvollen räumlichen Ablauf standen sie jedoch offensichtlich im Wege: sämtliche rangierten Projekte ersetzen sie und organisieren ein neues Erschliessungssystem.

Anna Jessen und Ingemar Vollenweider rücken die neue Treppenanlage an den Angelpunkt der Grundrissfigur, wo aufgrund der Gebäudetiefe ohnehin Licht zugeführt werden müsste, und gestalten sie als offenen, zentralen Lichtkörper. Die Lage und Anordnung dieser vertikalen Elemente lassen die ursprüngliche Konstellation der

Brandmauern räumlich aufscheinen. Dem Projekt «salvis» ist vom komplizierten organisatorischen Denkspiel nichts mehr anzumerken. Die räumlichen Abläufe ergeben sich mit grosser Selbstverständlichkeit und die Grundrisse wirken übersichtlich und prägnant.

Der Entwurf spielt nicht mit modischen Attributen. Vielmehr erweist er – nicht nur durch das Kennwort – der «anderen Moderne» seine Reverenz, deren Protagonisten wie Otto Rudolf Salvisberg vordergründig zwar weniger radikal und spektakulär, jedoch umso solider und beständiger bauten. Diese Ansprüche lösen Jessen und Vollenweider ein. Ihr Projekt könnte dem konfusen Ort am Oberen Graben wieder Stabilität und Identität verleihen – Anforderungen, welche besonders ein öffentliches Gebäude erfüllen muss.

Rahel Marti

Fachpreisrichter:

Georg Mörsch, Alexander Fickert, Franz Romero, Martin Hitz, Mark Besselaar (Ersatz)

- 1. Rang / 1. Preis: Jessen + Vollenweider Architekten, Basel
- 2. Rang / 2. Preis: Keller Schulthess Architekten, Amriswil
- 3. Rang / Ankauf: Müller Graf Biscioni Architektur, Winterthur
- 4. Rang / 3. Preis: Suzanne Senti, Nicolas Hünerwadel, Basel
- 5. Rang / 4. Preis: Maier Hess Architekten, Zürich
- 6. Rang / 5. Preis: Weber + Hofer, Zürich
- 7. Rang / 6. Preis: Peter Stutz, Markus Bolt Architekten, Winterthur